

Religion aus der Schublade?

Von Pfr. Franz Winzeler, Interlaken. Zu diesem Thema traf sich im Mai die offene Gesprächsgruppe für Erwachsene 25+. Gleich anfangs wurden die Teilnehmenden eingeladen, den anderen mitzuteilen, welche Gedanken dieser Titel bei ihnen geweckt hat.

Neben der Erkenntnis, dass wir heute in einer globalisierten Welt leben, wo fast alle auch mit anderen Religionen in Berührung kommen, und sich dann auch je nach eigenen Bedürfnissen aus der einen oder anderen Schublade mit dem einen oder anderen faszinierenden oder die eigene Weltsicht bestätigenden Gedanken bedienen, wurde auch gesagt, dass für viele auch der christliche Glaube so funktioniert:

Man bedient sich an wichtigen Lebensstationen von Geburt, Eintritt ins Erwachsenenalter, Heirat und Tod aus den entsprechenden kirchlichen Schubladen von Taufe, Konfirmation, Trauung und Abdankung, lebt aber sonst eher distanziert von Kirche und Glaube.

Und wir fragten uns dann auch: Kann man sich mit Glaube, mit Religion, bedienen wie aus einer Schublade, oder wie in einem überfüllten Supermarkt? Kann man sich Religion selber aussuchen? Ist es nicht vielmehr gerade umgekehrt, dass uns in jeder Religion Gott sucht oder sogar aussucht?

Beansprucht nicht jede Religion, ursprünglich natürlich in einem Kulturkreis entstanden, der noch wenig Berührung hatte mit anderen Kulturkreisen, den ganzen Menschen? Kann man östliche Religionen wie Hinduismus und Buddhismus, die von einem ewigen Kreislauf von Geburt und Wiedergeburt ausgehen, widerspruchsfrei kombinieren mit den geschichtlichen Religionen von Judentum, Christentum und Islam in der westlichen Welt, die davon ausgehen, dass es für alle ein einziges Leben gibt? Muss man sich da nicht für eine Wahrheit entscheiden?

Oder ist an die Stelle der Frage nach der Wahrheit die Toleranz getreten, so dass nun die Religion der Zeit Toleranz heisst? Gewiss, Toleranz ist eine ganz wichtige Sache, aber sie ist nicht selber Religion, und lateinisch «tolerare» heisst nicht, selber keine Meinung zu haben. Es heisst vielmehr, die Meinung des anderen zu erdulden, auszuhalten.

Wäre es da nicht das Naheliegendste, sich wieder einmal aus der vermeintlich schon ziemlich verstaubten Schublade des christlichen Glaubens zu bedienen, und dann erstaunt festzustellen, dass da ja schon alles drin ist? «Ich aber bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss», Joh 10,10.